

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich
Vormittags 11 Uhr.
mit Ausnahme der Feiertage
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
25 Silbergroschen,
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Thlr. 1/4. 1gr.

Expeditors
Frankfurt A/M 1849

In Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 196. Freitag, den 24. August 1849.

Berlin, vom 24. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachbenannten Inhabern des Eisernen Kreuzes erlediigte Senioren-Stellen der zweiten Klasse zu verleihen:

A. Aus dem Offizier-Stande:

Dem Oberst-Lieutenant von Bock a. D. zu Gleiwitz; dem Garnison-Stabs-Arzt Dr. Marchand zu Rastatt; dem General-Major von Sydow a. D. zu Faulstorf bei Lüben; dem Premier-Lieutenant und Geheimen Ober-Rechnungs-Rath Greulich bei der Oberrechnungs-Kammer zu Potsdam; dem Major Freiherrn von Zedlitz-Keise a. D. zu Teichengau, Kreis Schweidnitz.

B. Aus dem Stande vom Feldwebel abwärts:

Dem Musketier George Lauties a. D. zu Nordehlen, Kreis Niederung; dem Musketier Martin Klischies a. D. zu Jasse, Kreis Niederung.

Deutschland.

Berlin, 23. August. Die erste Kammer hält morgen am 24. August, Vormittags 10 Uhr eine Sitzung. Die Tagesordnung lautet: 1. Wahlvorprüfungen. 2. Abstimmung über den redigirten Gesetzes-Vorschlag, die Sistirung der Organisation und Reorganisation der Bürgerwehr betreffend. 3. Mittheilung der angekündigten Vorlagen in Betreff der Deutschen Verfassungs-Angelegenheit durch den Kommissarius des Staats-Ministeriums, Unter-Staats-Sekretair Grafen v. Bülow. 4. Bericht der Petitions-Commission.

Die 5te Abtheilung der 1sten Kammer hat seit mehreren Tagen ihre Beratungen über die Verfassungsrevision beendet. Wir können versichern, daß die Tendenz aller, über diese hochwichtige Angelegenheit beschlossenen Aenderungs-vorschläge zumal die Befestigung der Prärogative der Krone und die Sicherstellung der verfassungsmäßigen Rechte der Staatsbürger und der beiden Kammern beabsichtigt.

In dem Treubund für Preussens Frauen und Jungfrauen ist eine Spaltung entstanden, die das Ausscheiden von 40 Damen zur Folge gehabt haben soll. Anlaß soll die Anstellung des deutsch-katholischen Predigers Gengel als Ordensprädikanten gegeben haben. Herr Gengel, früher Herausgeber eines Berliner Lokalblattes „Staffette“, gerieth später auf den Gedanken, Theologe zu werden. Er schloß sich den Pietisten an, warf sich aber, da durch diese ein Predigtamt ohne Examen nicht zu erlangen war, im Beginn der deutsch-katholischen Bewegung dieser in die Arme, bis er in neuester Zeit durch den Grafen Schlippenbach zum geistlichen Assistenten des Frauentreubundes befördert wurde. (Const. 3.)

Die Nachricht, daß das 2te Infanterie-Regiment Befehl erhalten habe, nach Hamburg aufzubrechen, scheint sich nicht zu bestätigen. Den Offizieren des Regiments ist bis jetzt noch keine Mittheilung darüber zugegangen. (Const. 3.)

Berlin, 23. August. Der Gesetzes-Vorschlag, welcher in der ersten Kammer über die Sistirung der Bürgerwehr beschlossen worden ist, ist von der hierzu ernannten Commission nunmehr dahin redigirt worden: §. 1. Die Organisation und Reorganisation der Bürgerwehr ist im ganzen Umfange der Monarchie so lange zu sistiren, bis das Gesetz vom 17ten Oktober 1848 auf Grund der revidirten Verfassung und nach Emanation der neuen Gemeinde-Ordnung einer Revision unterworfen worden ist. §. 2. Die schon eingerichtete Bürgerwehr ist bis dahin außer Thätigkeit zu setzen. §. 3. Die zur Ausrüstung der Bürgerwehren vom Staate verabreichten Waffen kehren in den Besitz und Gewahrsam des Staates zurück. In dieser Form geht das Gesetz, falls die Kammer gegen die Redaktion nichts einzuwenden hat, nunmehr an die zweite Kammer zur Beschlußnahme.

Das Ministerium hat vor einigen Tagen den Kammern den höchst wichtigen, bereits in einer früheren Thronrede angekündigten Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung von Rentenbanken vorgelegt. Diese Rentenbanken sollen keinesweges, wie man Anfangs an einigen Orten geglaubt hat, sich mit den auf den Grundstücken ruhenden Hypotheken beschäftigen, sondern sie sollen zur Förderung der Ablösung der auf den Grundstücken ruhenden Reallasten und vollständigen Auflösung des Rechtsverhältnisses führen, welches zwischen den bisher Berechtigten und Verpflichteten bestanden hat. Es steht dieser Gesetzesentwurf in enger Verbindung mit dem ministeriellen Gesetzesentwurf über die Ablösung der Reallasten. Wir theilen hier von den 60 Paragraphen desselben die wichtigsten mit:

§. 1. Es soll in jeder Provinz eine Rentenbank errichtet werden. Die in der Rheinprovinz zu errichtende Rentenbank erstreckt ihre Wirksamkeit nur auf die am rechten Rheinufer belegenen Theile der Provinz. §. 2. Die Ablösung durch die Rentenbanken erfolgt, sobald die Reallasten in feste

Geldrenten verwandelt worden sind, dadurch, daß die Bank den Berechtigten, gegen Ueberlassung der Geldrente für das zu deren Ablösung erforderliche Kapital durch zinstragende, allmählig zu amortisirende Schuldverschreibungen (Rentenbriefe) abfindet, die Rente aber alsdann von dem Verpflichteten so lange fort bezieht, als dies zur Zahlung der Zinsen, und zur allmählichen Amortisation der Rentenbriefe erforderlich ist. Sobald diese Amortisation vollendet ist, hört die Verbindlichkeit des Belasteten zur Entrichtung der Rente ganz auf. §. 3. Der Staat garantiert die Erfüllung der durch das gegenwärtige Gesetz den Rentenbanken auferlegten Verpflichtungen, und wird diese Banken mit dem erforderlichen Betriebs-Fonds versehen. §. 10. In allen Fällen, in welchen die Ablösung der Rente durch die Rentenbank erfolgt, hat der Verpflichtete nur Neun Zehntel der ermittelten vollen Geldrente (§. 64 des Ablös.-Ges.) vom heutigen Tage an die Rentenbank zu entrichten; Ein Zehntel der Rente wird demselben vom Tage ihres Ueberganges auf die Rentenbank an erlassen. §. 18. Die an die Rentenbank abgetretenen Renten genießen bei Concurrenz mit andern Verpflichtungen des belasteten Grundstücks dasselbe Vorkaufsrecht, welches die Gesetze den Staatssteuern beilegen. Sie bedürfen keiner Eintragung in das Hypothekenbuch des verpflichteten Grundstücks. §. 21. Die Renten werden in monatlichen Raten mit den Staats-Steuern postummandando erhoben. In Ansehung ihrer Erhebung und Beirichtung hat die Direktion der Rentenbank dieselben Berechtigungen, welche die Gesetze den Verwaltungsbehörden bei Erhebung und Beirichtung der Staatssteuern beilegen. §. 22. Der Verpflichtete wird durch eine 56 1/2 Jahre oder 673 Monate lang fortgesetzte Zahlung der Rente an die Rentenbank von der Verpflichtung zur ferneren Entrichtung dieser Rente vollständig befreit. §. 23. Dem Verpflichteten steht indeß frei, auch schon während des im §. 22 angegebenen Zeitraums die Rente durch Kapital-Zahlung ganz oder theilweise zu tilgen. §. 32. Die Rentenbriefe werden von der Direktion der Rentenbank nach dem unter B. beiliegenden Schema, und zwar in Appoints von 1000 Thalern, 500 Thalern, 25 Thalern und 10 Thalern ausgestellt, und mit jährlich vier Prozent in halbjährigen Terminen, am 1. April und 1. Oktober verzinst. Den Inhabern der Rentenbriefe steht kein Kündigungsrecht zu. §. 33. Mit jedem Rentenbriefe werden zugleich Zins-Coupons ausgegeben. §. 37. Die Rentenbriefe können Behufs der Belegung gerichtlicher und vormundschaftlicher Depositalgelder, so wie der Fonds öffentlicher Institute angekauft, oder als Unterpfand angenommen werden. §. 38. Der Ueberschuß von einem halben Prozent, welchen die Rentenbanken dadurch erhalten, daß sie Neun Zehntel der vollen Rente, also 4 1/2 Prozent der zum zwanzigfachen Betrage der vollen Rente ausgestellten Rentenbriefe einziehen, letztere aber nur mit 4 Prozent verzinsen, muß unvermindert zu Amortisation der Rentenbriefe verwendet werden. §. 40. Den Inhabern der ausgelassenen Rentenbriefe wird der Nennwerth derselben baar ausgezahlt.

Machen wir uns diese Bestimmungen an einem Beispiele klar. Der Bauer A. hat an seine Gutsherrschaft Hand- und Spanndienste zu leisten, welche auf jährlich 5 Thaler taxirt sind. Kapitalisirt man diese Reallast zum 20fachen Betrage, so ergibt sich ein Betrag von 100 Thlr., die Rentenbank stellt also auf diese Höhe einen Rentenbrief aus mit Coupons von jährlich 1 Thlr. Der Bauer A. zahlt statt der Rente von jährlich 5 Thlr. an die Rentenbank jährlich 4 1/2 Thlr. Ist dieses 56 Jahre und einen Monat lang geschehen, so ist er von der Rente frei. Denn er hat dann nicht nur jedesmal die Zinsen für solche, sondern auch jährlich einen halben Thaler zur Tilgung des Kapitals gezahlt. Der Bauer A. hat also den Vortheil von der Rentenbank, daß er nicht nur jährlich weniger Rente zahlt, sondern auch mit der Zeit von der Rente ganz befreit wird.

Königsberg, 20. August. Am 1. d. M. ging ein Kommando von 2 Infanterie-Kompagnien unter dem Befehl des Major v. Rosenberg von hier nach Masuren ab, welches requirirt war, um die Behörden bei den auszuführenden Separationen zu unterstützen und um unter dem Schutze des Militärs einige rückständige Steuern einzutreiben. Es gab sich schon damals bei einzelnen Mitgliedern im Regierungs-Kollegium die Ansicht kund, daß bei der anerkannt guten Gesinnung in Masuren es nur eines tüchtigen Kommissarius bedürfe, um ohne Hülfe des Militärs die dort entstandenen Streitigkeiten zu schlichten und die hin und wieder gezeigte Widerseßlichkeit zu beseitigen, obwohl nicht zu leugnen ist, daß hin und wieder die von den Demokraten, und namentlich von dem ehemaligen Landrath Reuter gestreute Staat ihre traurigen Früchte getragen hat. Die nun aus Bialla eingelaufenen amtlichen Mittheilungen melden, daß das Militär nicht nur nicht hat an irgend einem Orte einschreiten dürfen, sondern sogar überall auf das Beste und zuvorkommendste aufgenommen ist. Es dürfte daher der baldigen Rückkehr des Kommandos in die Garnison nichts entgegenstehen. (D. Ref.)

Kassel, 19. August. Endlich ist unsere so vielbesprochene Minister-Bacanz zu Ende. Wie wir gleich Anfangs derselben bemerkten: der Kurfürst hat zu den entlassenen Ministern zurückgreifen müssen. Wo er auch angelockt hat, bei Hrn. v. Dehn-Rosfelder und Hrn. v. Butlar, bei Hrn. Abé und Hrn. v. Dörnberg, bei Hrn. Klein und Hrn. v. Winzingerode, bei sämtlichen Referenten, in allen Sphären und Meinungs-Regionen: überall eine abschlägige Antwort. Ich denke, Kurhesen kann stolz auf eine solche Erscheinung sein. Das In- und Ausland wird nunmehr begreifen haben, daß die konstitutionelle Monarchie, daß ein freies Regierungssystem bei uns kein Schein, keine Täuschung ist, daß sie in der Mehrheit des Volkes haften, und daß nur brutale Gewalt sie uns nehmen könnte. Keiner hat die Stelle Eberhards annehmen können oder mögen; wo ist die Macht, einen solchen Minister zu beseitigen? Viele sehen es zwar als ein böses Zeichen an, daß nicht alle wieder eingetreten sind, daß Herr v. Schenk freiwillig erklärt hat, auf keinen Fall ein Ministerium wieder übernehmen zu wollen; allein dagegen ist zu bemerken, daß Herr v. Schenk sicher im Interesse des Landes, und um die Wiederherstellung einer verfassungsmäßigen Regierung nicht noch weiter verzögern zu sehen, sich zurückgezogen hat, und daß jedenfalls das System aufrecht erhalten ist, indem der Kurfürst die Festhaltung der bisherigen Regierungsgrundsätze nicht nur ausdrücklich gebilligt und zugesichert, sondern auch eingewilligt hat, daß das Ministerium des Auswärtigen einstweilen unbesetzt bleibt, und nur auf den Vorschlag der wieder eingetretenen vier Minister wieder besetzt werden soll. Der Kurfürst hat zuletzt die Vermittelung des permanenten Stände-Ausschusses zur Wiederherstellung des früheren Ministeriums in Anspruch genommen, und so kam gestern Abend um 10 Uhr ein Ministerium zu Stande. Mit der Versetzung der auswärtigen Angelegenheiten ist einstweilen der Vorstand des Kriegsministeriums beauftragt. Heute Morgen erstattete der permanente Ausschuss den übrigen Stände-Mitgliedern Bericht, worauf diese sich trennten und auf Erücken des Ausschusses nunmehr in ihre Heimath zurückkehren werden. Der Kurfürst ist heute mit dem Frühesten nach Ostfriesland abgereist. Die Einberufung der verordneten Ständeversammlung dürfte vor Ende September nicht erfolgen. (Köln. Z.)

München, 19. Aug. Das sich seit mehreren Tagen in gut unterrichteten Kreisen erhaltende Gerücht, daß Oesterreich auf die Vorschläge Baierns in Betreff der deutschen Einigungsfrage eingegangen, und schon am Dienstage die desfallsige Note hier angelangt sei, scheint dadurch mehr Consistenz zu gewinnen, daß am Mittwoch der Minister des Aeußern, Herr von der Pfordten, schleunigst nach Hohenschwangau abgereist und erst heute früh mit dem ersten Bahnzuge wieder hier angekommen ist. (B. Ztg.)

Nach der D. R. Ztg. ist gegen alle bayerischen Abgeordneten zur National-Versammlung, welche sich an den Beratungen des Stuttgarter Reichsparlaments betheiligt, die Anklage wegen Verfalls des Hochverraths eingeleitet, und sollen dieselben, so weit man ihrer habhaft werden kann, verhaftet werden.

Das Bamberger Tagebl. schreibt: Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der Fortbestand des Lottos und zwar provisorisch verfügt worden sei. (B. Z.)

München, 19. August. Zur Goethefeier wird im königlichen Hof-Theater Egmont zur Aufführung kommen, und am Nachmittage des 28ten ein großes Festmahl, von dichterischen Produktionen begleitet, im Saale des bayerischen Hofes Seitens der höheren Stände stattfinden. (D. Ref.)

Karlsruhe, 19. August. Zu dem bereits Mitgetheilten über den feierlichen Einzug Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, der im Ganzen den Eindruck einer tief empfundenen Freude machte, u. mehr in Thänen das wiedergefundene Heil verkündete, als in ungestümem Jubel, fügen wir noch Folgendes hinzu. Als Se. Königl. Hoheit nach seinem Einzuge in's Schloß aus den Gemächern, in die er sich zurückgezogen, wieder erschien, dankte er dem König, dankte er dem Prinzen von Preußen dafür in den herzlichsten und tief empfundensten Worten, daß er der Wiederhersteller und Begründer der Ordnung und des Gesetzes in Baden gewesen sei, erkannte dabei die Tapferkeit des Heeres in freundlichster Weise an, und hat den Prinzen, als ein Erinnerungszeichen an seine unvergeßliche und beglückende That das Großkreuz des Karl-Friedrich-Militairverdienst-Ordens anzunehmen, worauf der Großherzog ihm die Insignien des Ordens darreichte. Der Prinz dankte darauf in seiner bekannten, männlich festen u. bestimmten Sprache, erwiderte, daß der Ruhm der Thaten seinen Soldaten gebühre, an denen er immer bis heute eine Stütze der Treue, des Gesetzes und der Gerechtigkeit gefunden habe, die sich dem Könige, ihrem Kriegsherrn, keinen Augenblick wankend gezeigt, die ihn glücklich machen, ihr Führer zu sein. Als solcher sei es ihm bei dieser Armee ein Leichtes gewesen, seine Stellung einzunehmen, er habe nur eine Pflicht erfüllt, das ganze Verdienst komme dem treuen Heere zu, und nur für diese Armee, in ihrem Namen, an ihrer Stelle könne er sich entschließen, diese Auszeichnung anzunehmen und zu tragen. Nach diesem feierlichen Akte fand die Parade statt, bei welcher der Großherzog in der Uniform seines 29ten preussischen Regiments, dessen Inhaber er ist, und das heute bei ihm die Ehrenwache hatte, erschien, die Truppen musterte, und alsdann mehrere von den höheren Offizieren in das Schloß rufen ließ, wo Minister Klüber eine freundliche Anrede an die Generale, Stabs-Offiziere und Adjutanten hielt, und sie am Schlusse aufforderte, die ihnen dargeordneten Ordensauszeichnungen als ein Andenken an den Feldzug anzunehmen. So wurden denn die Generale von Hirschfeld, von Peucker, von Schack, von Scharnhorst, von Schaffer, von Bechtold, von Wachter, der Generalstabs-Chef des Prinzen-Major von Kirchfeld und Andere mit Kommandeurkreuzen des Karl-Friedrich-Militairverdienst-Ordens und Großkreuzen des Jähringer Löwenordens u. decorirt. Eben so erhielten die obersten badiſchen Offiziere preussische Orden. Nach dieser Verleihung fand das Mittagmahl statt, bei dem der Prinz von Preußen die Gesundheit des Großherzogs ausbrachte, welcher solche erwiderte. — Unter den Theilnehmern und Mitkämpfern im Feldzuge vermißte man bei dem heutigen festlichen Einzuge den Herzog von Mecklenburg, der im Felde mit seiner Dragoner-Escadron, wo es galt, immer der Erste war, und den seine Soldaten schätzen und lieben, da er sie wie Brüder behandelt. Er ist zur Verlobung seines regierenden Bruders des Großherzogs gereist, der eine Prinzessin Neuf zur Braut hat. Ferner bemerkten wir den Generalstabschef der Reichsarmee, Oberst-Lieutenant v. Kief, nicht, eben so fehlte der Flügeladjutant des Großherzogs, Oberst v. Krieg, einer der Getreuesten seines Landesherrn, und der heftige Brigadier, Oberst v. Weitershausen, der bei dem heftigen Gefechte von Großschaffen am 16ten Juni mit dem mecklenburgischen Brigadier, Oberst von Wigleben, die Ehre des Tages theilte. (D. P. A. Z.)

Nassau, 18. August. Nach einem gestern durch die Schelle bekannt gemachten Programm feierte heut die Stadt und Festung die Wiederkehr

des Großherzogs durch 101 Kanonenschüsse, Besetzung der Häuser, Geläute aller Glocken, feierliches Dankamt in der katholischen Pfarrkirche, Nachts durch Illumination. — Der frühere Anführer der Bürgerwehr, Obristlieutenant Krey, wurde heute aus dem leichten Bürgergefängniß in die Kasematten gesetzt. Eine Schrift über die badische Revolution, welche die Maivorfälle sehr auf Unkosten der Bürgerwehr schildert, soll die Ursache davon sein.

Konstanz, 18. Aug. Seit einigen Tagen haben wir wiederholt das Schauspiel, badiſche Soldaten in kleinen Abtheilungen zu 6 oder 10 Mann aus der Schweiz zurückkehren zu sehen. Sie werden am Thor von einem heftigen Posten in Empfang genommen und bis zum Amtshaus begleitet, wo man ihnen einen Freipaß in ihre Heimath giebt. Sie erregen allgemein einen schmerzlichen Eindruck und eine Theilnahme, die noch erhöht wird durch die außerordentliche Sorgfalt, welche sie alle darauf verwenden, in ihrem Aeußern so reinlich als möglich zu erscheinen. Der Tor-nister in der schönsten Ordnung, das Lederwerk gepußt, die Uniformstücke, die sie tragen, aufs Sorgfältigste gereinigt, kommen sie, als ging es zur Wachparade; aber ihr Gang, ihre Haltung ist bebend, eine tiefe Gemüthserschütterung spricht sich auf allen Gesichtern aus. Wenn man diese Leute Mann für Mann sich beseht, gutmüthige Gesichter, keine Spur von einer Verwilderung tragend, denen Ehrgefühl nicht fremd, so hört man oft die Frage wiederholen, wo doch der Grund liegen müsse, daß bei diesen Leuten mit Einemmale ein solcher Umschlag aller Zucht stattfinden konnte, daß sie insgesammt und wie mit Einem Schlage ihre Führer verließen. Das ist uns ein unerklärbares Räthsel, zumal wenn wir uns daran erinnern, welcher ausdauernden Anhänglichkeit beliebte Offiziere selbst z. B. im öster-reichischen oder bairischen Corps u. bei ihren Untergeordneten sich zu erfreuen haben. Es muß irgendwo ein Fehler obwalten, dem nachzuspüren erheblich wäre. (Schw. M.)

Frankfurt a. M., 20. August. Wie wir vernehmen, hat das Reichskriegsministerium, da nach erfolgter Rückkehr des Großherzogs von Baden die badiſche Insurrektion als vollständig beendet angesehen werden darf, das unter dem Commando des General-Lieutenants v. Peucker im Großherzogthum Baden stehende Corps Reichstruppen aufgelöst, und dem Commandirenden den Befehl gegeben, die verschiedenen Contingente in ihre resp. Staaten zu entlassen. — Das Corps bestand aus großherzoglich mecklenburg-schwerinschen, kurfürstlich heſſischen, herzoglich nassauischen, fürstl. hohenzollernschen, fürstlich lichtensteinschen und Stadt Frankfurter Truppen. (Const. Z.)

Hamburg, 20. August. Die Polizei hielt hier Haussuchung in dem angeblichen Quartier des bekannten „Weitling“, man fand ihn aber nicht, wohl aber einen ihm gehörigen Koffer, aus welchem man Bücher und Papiere mit Beschlag belegte. Weitling hatte hier bekanntlich die dritte Auflage seiner „Garantien der Freiheit“ drucken lassen.

Hamburg, 21. August. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen:

Da wegen des Verbleibens einer großen Anzahl Königl. preussischer Truppen über die Zeit des Durchmarsches hinaus vielfache irrige Ansichten und Besorgnisse verbreitet sind, so sieht der Senat sich veranlaßt, zur Kenntniß des Publikums zu bringen, daß nach den ihm gewordenen Erklärungen die Königl. preussische Regierung die Rechte und Unabhängigkeit unseres Freistaats in jeder Weise ehren werde. Es hat die ganze Maßregel darin ihren Grund, daß nach den beklagenswerthen Vorfällen vom 13. August die Königl. preussische Regierung nothwendig befunden hat, eine Anzahl Truppen bis auf Weiteres hier zu lassen, um in unserer Stadt, durch welche ihre geregelte Verbindung mit den in den Herzogthümern Schleswig-Holstein befindlichen Truppen vermittelt und bedingt wird, namentlich auch mit Hinsicht auf etwaige fernere Durchmärsche derselben, der Wiederkehr solcher Scenen vorzubeugen. Die Königl. preussische Regierung hat außerdem darauf hingewiesen, daß wenn sie auch nicht die Absicht habe, sich ungerufen in unsere inneren Angelegenheiten zu mischen, doch kein Nachbarstaat es ruhig mit ansehen könne, wenn von Hamburg aus die schamlosesten Angriffe und Aufgehoreien fortwährend stattfinden; ja, die Stadt selbst zum Mittelpunkt der Bestrebungen und Wühlereien der Umsturzpartei für Norddeutschland gemacht werde. Der Senat hat das Einrücken der Königl. preussischen Truppen weder mittelbar noch unmittelbar in irgend einer Weise veranlaßt; unter den gegenwärtigen Umständen aber und nach diesen Erklärungen der Königl. preussischen Regierung wird es nicht möglich sein, die Stadt von der Last der Einquartierung, welche den ruhigen Bürger ohne sein Verschulden drückt, schon jetzt zu befreien. Jedoch wird der Senat nichts unterlassen, um jedenfalls alle thunlichen Erleichterungen herbeizuführen. Er fordert seine Mitbürger eben so ernstlich als dringend auf, ihn bei den zu dauernder Aufrechterhaltung der Ruhe erforderlichen Maßregeln mit allen Kräften zu unterstützen, indem darin das sicherste Mittel liegt, dem drückenden Zustande baldmöglichst ein Ende zu machen und die Wohlfahrt Hamburgs zu sichern. Gegeben in unserer Raths-Versammlung. Hamburg, 21. August 1849. (Hoff. Z.)

Hamburg, 22. August. Der in Hamburg erscheinende Patriot enthält in seiner Nr. 102. unter der Ueberschrift: „Worte der Entrüstung“ einen beachtenswerthen Artikel, dem wir nachfolgende Stellen entnehmen:

„Das schmachvollste Ereigniß, das Hamburg je erlebte, liegt in unserer allerjüngsten Vergangenheit. Um dasselbe gehörig zu würdigen, um es der Deffentlichkeit gegenüber urtheilend ins Auge fassen zu können, hielten wir es für unsere Schuldigkeit, in uns den ersten Sturm der Aufregung zum Schweigen zu bringen, die große und gerechtfertigte Leidenschaftlichkeit in Folge der verübten Missethaten einigermaßen wenigstens zu besänftigen, um dann in ruhigerer Stimmung über die bekannten Gräueltaten unsere überdies leicht voraussetzliche Ansicht zu verlaublichen, wofür wir uns mittelbar nach jener berüchtigten Nacht nicht die Worte zu finden im Stande waren. Allein wer könnte auch jetzt, nachdem einige Tage verstrichen, wer könnte ganz leidenschaftlos sein, wer könnte seines Zorns, seiner Erbitterung ganz Herrscher werden über diejenigen, welche muthwillig unsre stolze, bisher fleckenlose Vaterstadt beschimpft haben, und wer wäre wiederum, wenn er befugt, wenn er berufen ist zu reben, wer wäre im Stande gänzlich stumm zu bleiben gegenüber den klarsten Beweisen gänzlicher Entartung und Entfittlichung eines Theils unsrer Bevölkerung.“

Sehet nun hin, Ihr Hamburger Demokraten, das ist Euer Werk!

Sehet hin, Ihr centralisirten Vereine, in welchem Grade Euer Meisterstück der Demoralisation Euch gelungen ist! Sehet hin, Ihr radikalen Blätter, Ihr Freischütz und Genossen! Ihr könnt jetzt auf Euren Vorbereiten ausruhen, Ihr habt erreicht, was Ihr erreichen mußtet; wir gönnen Euch von Herzen die Ehre, welche Euch dieser Triumph bringt! Eure Umtriebe haben Früchte getragen! — Truppen, aus Deutschlands Kriegern zu den ersten gezählt, werden, aus dem Felzuge heimkehrend, vom Hamburger Volke (dieser Ausdruck klingt ja demokratischen Ohren so lieblich) insultrirt.

Allein selbst diese Friedensstörungen, so schwachvoll sie auch sind, bilden ja nur leicht zu verschmerzende Wunden im Vergleich zu dem kolossalen Schimpf, den ein Haufen entarteter Mitglieder unserer Bürgergarde auf uns geladen. Sie stürzen, aller Subordination ledig, in das Wachtgebäude, rauben Waffen, plündern Pulvervorräthe und beginnen einen Straßenkampf gegen die eigenen Mitbürger, um die Preußen aus der Stadt zu jagen, trotzdem, daß ihnen vorgestellt wird, diese würden demnach weiter ziehen. — Und wie war es möglich, diese Menschen in eine solche Stimmung zu versetzen? wird man fragen. — Wie es möglich war? Durch die schlechte Presse, welche seit Wochen alles aufgebieten hatte, Aufregung zu veranlassen, durch die demokratischen Blätter, welche künstlich unter der Bevölkerung einen Preußenhaß erzeugt und genährt hatten, der gar nicht existenti war, welche verbreitet hatten, die preussischen Truppen sollten hier einen dauernden Aufenthalt nehmen. Ihre Prophezeiung ist jetzt nur zu wahr geworden; wußten sie doch nicht, daß sie selbst dazu beitragen würden, sie wahr zu machen.

So weit sind wir nun! Ein Haufe demokratischer Bürgergardisten hat unsere stolze, bisher fleckenlose Stadt vor unsern deutschen Brüdern mit Schimpf bedeckt; unsere Glorie, unser Bürger-Militair, auf das wir mit einer fast an Uebermuth gränzenden Satisfaction Angesichts des ganzen Deutschlands hinwiesen, wenn wir der Vorzüge Hamburgs und rühmten, unsere Glorie, unser Bürger-Militair ist in einer Nacht von einzelnen Wächtern zu Grunde gerichtet, seine Ehre besudelt. Dieser Verlust ist unerträglich! er ist niemals zu verschmerzen!

Altona, 21. Aug. Das Gewühl, in welches unsere Stadt in den letzten Wochen durch das anhaltende Eintreffen von Reichstruppen aller Waffengattungen versetzt wurde, ist nunmehr gänzlich verschwunden, nachdem diese uns verlassen haben, und an dessen Stelle ist wieder die alte bei uns gewohnte Stille getreten. Nur am Hasen herrscht bei der jetzt wieder eröffneten Schifffahrt reges Leben; im Innern der Stadt gewahrt man tiefe Ruhe. Neben dieser äußeren Ruhe läßt sich aber, seit die Reichstruppen uns verlassen, seit die deutsche und mit ihr unsere Politik eine andere Wendung genommen, namentlich aber seit die erschütternde Nachricht von der jetzt erlittenen Niederlage der Ungarn zu uns gedrungen, in den Gemüthern unserer echt deutschen Bevölkerung eine gewisse Furcht um das Wohl und die Existenz des gemeinsamen Vaterlandes nicht verkennen. Es herrscht hier jetzt eine Niedergeschlagenheit, wie nie zuvor, und die Hoffnung auf eine Rettung unseres Vaterlandes von der dänischen Gewalttherrschaft ist tief, sehr tief gesunken. Doch noch ist diese Hoffnung nicht ganz dahin. Wir, und mit uns die große Mehrheit der Bevölkerung der Herzogthümer, vertrauen auf unsere Regierung und vor Allem auf die Entschlossenheit unserer Landes-Versammlung, die durch ihre ruhige und besonnene, aber auch zugleich kräftige Haltung, welche sie bisher bei allen ernststen Fragen an den Tag gelegt, bei uns Vertrauen erwecken mußte. Wir vertrauen auf unser junges und tapferes Heer, auf die Hilfe unserer deutschen Brüder, die uns auch fernerhin im Augenblick der Noth nicht versagt werden wird. Wir vertrauen endlich auf Gott, der bei Vertheidigung unserer Rechte seine schützende Hand nicht von uns abwenden wird. Diese Strahlen der Hoffnung werden unsere Trostlosigkeit denn auch bald verschleichen, und einer Freude Platz machen, die uns in den nächsten Tagen bevorsteht. Am Donnerstag oder Freitag nämlich werden zwei Bataillone unseres ruhmgekrönten Heeres hier eintreffen. Es ist eine Anzahl Männer und Frauen unserer Stadt zu einer Comitee zusammengetreten, um die nöthigen Vorbereitungen zu einem festlichen Empfange unserer Vaterlandsvertheidiger zu treffen. Die Truppen werden durch Ehrenporten ihren Einzug halten und mit Blumenkränzen, geschnitten von den Händen der Frauen und Jungfrauen Altona's, geschmückt werden. Später wird ihnen ein glänzendes Festmahl gegeben. Um dieses Fest zu erheitern, sind bereits verschiedene Musikchöre der Nachbarstadt Hamburg engagirt.

Altona, 21. August. Mit dem heutigen Abendzuge trifft die Nachricht hier ein, daß die uns angehörenden, in dänischen Händen zur Zeit noch befindlichen Kriegsgefangenen gestern auf Alsen angelangt sind, und daß deren Auswechselung morgen vor sich gehen werde.

— Heute kehrte das oldenburgische Militair, welches den diesjährigen Feldzug mitgemacht, von Cutin zurück und bezog in unserer Stadt und in den unserer Stadt nahe gelegenen Dörfern Quartiere. Dasselbe wird morgen seinen Marsch nach Oldenburg fortsetzen.

Neudöburg, 21. August. Nachdem gestern offiziell versichert wurde, daß die Auswechselung der Gefangenen auf den Düppeler Höhen heute stattfinden sollte, bringen Reisende heute Morgen die Nachricht, daß weder heute noch in den nächsten Tagen die Auswechselung geschehen würde. Ueber den Grund dieser abermaligen Weigerung von Seiten der Dänen herrschen sehr verschiedene Gerüchte. Von der einen Seite wird behauptet, die Dänen wollten sich auf Nichts einlassen, so lange noch die Eckernförder Schanzen und Friedriessort von Schleswig-holsteinischer Artillerie besetzt wären. Von einer anderen Seite aber kommt die Nachricht, unsere Gefangenen hätten auf der Reise von Kopenhagen nach Düppel revoltirt und einen Versuch gemacht, sich der Schiffe zu bemächtigen; dieser Versuch wäre mißlungen, die Auswechselung aber einstweilen dadurch verhindert. Letzteres Gerücht klingt nun viel zu fabelhaft, um den geringsten Glauben zu verdienen; vielmehr muß man sich zu der Annahme hinneigen, es für eine dänische Erfindung zu halten, die einen willkommenen Grund abgeben könnte, die Auslieferung wenigstens einige Tage zu verschieben. Daß indeß die Auslieferung noch nicht stattfindet, ist sehr wahrscheinlich, indem die Sendung von Armatur- und Uniformstücken, die für unsere gefangenen Landsleute nach dem Sundewitt gehen, heute sistirt sein soll.

Österreich.

Wien, 21. August. Noch immer beschäftigt Görgeys Unterwerfung alle Gemüther. Während das Volk sich mit Märchen unterhält, freiten

sich die Politiker, ob dieser Unterwerfung eine Pacification zu Grunde liege oder nicht. Die Einen behaupten, Fürst Schwarzenberg habe die Bedingungen schon in der Tasche gehabt, als er nach Warschau reiste, die russische Armee sei deshalb nicht mit der nöthigen Energie vorgegangen, weil sie eine gänzliche Besiegung der Ungarn nicht wünschte; andere meinen, Görgey habe sich ergeben müssen, weil Alles verloren gewesen. Als gewiß theile ich Ihnen bloß mit, daß gestern Mittag in Bezug auf diese Angelegenheit ein Ministerrath versammelt war, und daß die möglichst ausgedehnte Amnestie für die ungarischen Rebellen beantragt ist; von weiteren Zugeständnissen ist bis diesen Augenblick noch nichts bekannt.

(Const. Z.)

— Die Bukarester Deutsche Zeitung vom 9. August bringt aus Tolmatsch, 7. August, die Nachricht, daß General Pasfort sich am 6ten, einer dreifachen Uebermacht weichen, in bester Ordnung, in der er sogar die dort befindlichen 1600 Gefangenen mitgenommen, aus Hermannstadt zurückgezogen habe. Ueber den Wiedereinzug der Kaiserlich russischen Truppen in Hermannstadt theilt die Bukarester Deutsche Zeitung in derselben Nummer Folgendes mit: „Indem wir in die Presse heben, erhalten wir die authentische Nachricht, daß Hermannstadt am Montag den 6. August, um 11 Uhr Morgens, nach einem kurzen, aber blutigen Kampfe wieder von den russischen Truppen genommen und besetzt ist. So dauerte die ungarische Herrschaft in Hermannstadt diesmal nicht einen ganzen Tag! Se. Excellenz der kommandirende General von Lüders war in Eilmärschen herbeigeeilt und erschien eben recht, um die Plünderung zu verhüten, die noch an diesem Tage beginnen sollte. Wohin die Insurgenten sich in wilder Flucht gewendet, wie viel sie an Gefangenen, Todten und Verwundeten verloren haben, wie viel Kanonen und Fahnen als Trophäen des blutigen Kampfes erbeutet sind: darüber erwarten wir die offiziellen Berichte, um sie unseren Lesern mitzutheilen. Die Besorgniß vieler, daß Hermannstadt geplündert und verbrannt werde, ist Gott sei Dank ohne Grund gewesen.“

Semlin, 15. Aug. Aus Peterwardein sind vorgestern bei 600 Mann, theils Militair-, theils Civilpersonen, in das Lager Mamula's bei Kamenitz entflohen.

(H.)

Von der ungarischen-ungarischen Grenze, 14. Aug. In Borsa, jenseit der Karpathen, hat sich ein Insurgentenkörper von 600 Mann, halb Kavallerie, halb Infanterie, unter dem Commando eines Majors Utoszy, gewesenen pensionirten K. K. Husaren-Rittmeisters (der früher zu Klausenburg lebte), um die dort zahlreich vorhandenen Viehheerden zu plündern, gezeigt, wurde aber durch die dort exponirten K. K. Truppen von Baron Siskowich-Infanterie, wie durch den daselbst gut organisirten Landsturm in seinem Vorhaben gestört, und zog sich nach einigen Streifungen — wo es unbefestigte Pässe zu erreichen glaubte — gegen Westen nach Huszty und Jölsö-Banya zurück.

— Berichten aus dem wohlverschanzten und besetzten Pässe bei Putilla zufolge, ist das sehr nahe gelegene Sziget von einem sehr kleinen Häuflein Insurgenten, meist Landsturm, besetzt, kann aber doch seiner unzugänglichen und besetzten Lage wegen, von den Karpathen aus, weder überfallen, noch besetzt werden, da es von hier aus durchaus unmöglich ist, das Gebirge bewaffnet, und in geschlossenen Reihen zu übersteigen.

(Lloyd.)

St. Dona, 15. August. Ein gestern aus Venedig angekommener Spion erzählt, 200 Neapolitaner mit dem General Pepe seien gestern aus Venedig weggezogen. Gestern früh um 9 Uhr war die ganze Guardia Civica ausgerufen, und man hofft mit Gewißheit, daß die Uebergabe Venedigs in längstens acht Tagen erfolgen muß. Es wird fortwährend bombardirt.

(Lloyd.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. August. Das Kommerz-Kollegium hat in seiner neuesten Bekanntmachung die Häfen von Helsingfors, Borgå, die Häfen des Gouvernements St. Petersburg, Danzig, Stettin und Swinemünde, Hamburg, Altona, so wie die übrigen Häfen der Elbe bis zur Mündung, Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen, La Rochelle, Dundee, so wie alle englische und irländische Häfen für von der Cholera angesteckt erklärt; — die Häfen am weißen Meere, der südlichen Küste Finlands von Abö bis zur russischen Grenze Estland, Liefland, Kurland, alle an der Ostsee belegenen Häfen, die der Niederlande und Belgien, alle französischen Häfen von der belgischen Grenze bis Royau und die schottischen Häfen mit Ausnahme der oben als angesteckt gemeldeten für der Cholera verdächtig erklärt. — Ferner hat genanntes Kollegium die Einfuhr von Pferden aus Neu-Vor-Pommern verboten, weil sich Noz unter ihnen gezeigt hat.

— In Malmö ist am 9ten die Ordre eingetroffen, zwei Eskadronen Schoonischer und eine Eskadron Kronprinz-Husaren; eine zwölfpündige Batterie von Vandes-Artillerie und ein Bataillon schoonischer Infanterie sofort nach Landskrona zur Einschiffung aufbrechen zu lassen. — Das erste Leibgarde-Regiment sammelt sich zu gleichem Zwecke bei Altdöberg.

(D. Ref.)

Frankreich.

Paris, 20. August. Der „Moniteur des Heeres“ meldet, daß die Todesstrafe des Kapitain Kleber nicht in Zuchthaus-, sondern in Festungsstrafe umgewandelt worden ist. Der Träger eines berühmten Namens entgeht also der entehrenden Strafe der Degradation.

— Nach der „Concordia“ ist Garibaldi in Venedig eingezogen und wurde zugleich zum Admiral der Republik proklamirt. Manin begrüßte ihn als den „Retter Venedigs.“

— Aus Hong-Kong reichen die Nachrichten bis zum 24. Juni. Die Colonie ist im langsamen, aber sicheren Gedeihen begriffen. In Canton war Alles ruhig.

Italien.

Rom, 14. August. Ernstliche Mißlichkeiten sind dem Vernehmen nach zwischen den französischen und spanischen Truppen in der Gegend von Gennazzano ausgebrochen. Die Letzteren sollen sich nicht zum Besten betragen und daher von den Einwohnern ihre Entfernung beantragt sein. Die französischen Behörden sind darauf eingegangen; die Spanier aber widersetzen sich, und man behauptet, es seien Kanonen von beiden Seiten aufgeführt.

Von der Adria, 17. August. Stärker und stärker droht's von Venedig her, so stark, als wären die beiden Flotten an einander gerathen. Abermals heißt es, daß das venetianische Geschwader vorwärts gegangen sei, und abermals soll Dahlerup gesucht haben, den Kampfplatz mehr ge-

gen die istrische Küste zu verlegen. Ganz bestimmte Daten haben wir hierüber nicht, doch läßt sich behaupten, daß diese Lieblingsidee des Vice-Admirals kaum verwirklicht werden dürfte, denn die Art der Zusammen- setzung der venetianischen Flotille läßt keine große Entfernung von ihrer Küste zu. Den Nachrichten der letzten Schiffahrer zufolge war übrigens kein österreichisches Kriegsschiff an der istrischen Küste oder in deren Nähe. Ein Beweis, daß die gesammten Kräfte vor Venedig selbst gesammelt sind; ist es zu einem Angriffe gekommen, so muß er in Venedigs Nähe gewagt worden sein. Das Bombardement zu Lande wurde heftiger und ver- wüstender denn je in letzter Zeit wieder aufgenommen. Da man bis nun nicht im Stande war, Venedig selbst mit dem Geschütze zu erreichen, so errichteten die Oesterreicher neue Batterien an Bottenighi, in S. Giuliano und Campalto. Die Kanonen ruhen hier nicht auf Lafetten, sondern in eigens dazu bereiteten Gräben. Hierdurch soll, wie es heißt, die Absicht erreicht worden sein, das Zurückrollen des Geschützes zu verhindern und eine größere Tragweite zu erzielen. Das Rohr liegt bei dieser neuen Gebrauchsart des Geschützes nach aufwärts, wie bei den Mörsern, die Ladung ist stärker als die gewöhnliche, und die geworfene Kugel beschreibt eine Parabel. Wir müssen es billig in Zweifel ziehen, wenn behauptet wird, die so geschleuderten Geschosse fielen in die bevölkerten Theile der Stadt. Diese Behauptung ist nicht neu, sie datirt seit dem 30. Juli und bis heute mußte man in einem solchen Falle von Venedig ganz andere Dinge vernommen haben, wenn überhaupt noch ein Widerstand denkbar sein sollte. Unbezweifelnd aber bleibt es, daß die äußersten bedrohten Plätze verlassen sind.

Aegypten.

Alexandrien, 8. August. Am 2. August ist Mehmet Ali in seinem am Hafen von Alexandrien gelegenen Palaste mit Tod abgegangen. Der Leichnam wurde am folgenden Tage nach Kairo übergeführt, wobei ein Leichenzug durch die Stadt Alexandrien bis zum Einschiffungsplatze am Canal Mahmudieh veranstaltet ward, dem die Landesautoritäten, der ge- sammte Consulatkörper und eine große Menschenmenge aus allen Ständen, Nationen und Religionen folgten. Die Feierlichkeit ging in unge störter Ordnung vor sich, die Weigerung der fanatischen Ulema's, dem Zuge durch das Frankenquartier zu folgen, ging unbeachtet vorüber. Die gegenwärtigen Machthaber behandelten den Act nachlässig; es wurden weder orientalischer Luxus noch militärischer Pomp entfaltet; man sah, daß es sich um eine Größe handelte, die sich selbst überlebt hatte. Die Bevölkerung Alexan- driens hingegen zeigte eine aufrichtige Theilnahme und ernste Trauer; und in der That hatte die Stadt an Mehmet Ali ihren zweiten Gründer verloren; fast alle Leidtragenden hatten dem Verstorbenen ihre ganze Existenz zu verdanken. In Kairo, wo die Bevölkerung mehr von religiösem Fanatismus durchdrungen ist, und das christliche Element wenig Geltung hat, war die Theilnahme der Bevölkerung an dem Tode des christenfreundlichen Fürsten gering, und bald wird Mehmet Ali von seinen indolenten Unterthanen vergessen sein, während sein Name, ungeachtet der vielfältigen Mißgriffe, wozu ihn sein ungemessener Ehrgeiz trieb, als Re- gentenr Egyptens durch seine Bauten, Bewässerungen, Einführung neuer Agriculturnzweige, Schulen und gemeinnütziger Anstalten in der Geschichte fortleben wird.

Bermischte Nachrichten.

Stettin, 24. Aug. Auch hier wird eine Goethe-Feier durch Herrn Dr. Voewe vorbereitet, das Programm ist noch nicht erschienen. Würde nicht ein großer Theil unsers kunstliebenden Publikums durch die hier ver- breitete Krankheit in den Bädern länger zurückgehalten, so würden gewiß noch größere Vorbereitungen zu einem für Kunst und Literatur so wichti- gen Ereigniß, als es der 100jährige Geburtstag Goethe's ist, getroffen werden.

— In der Stadt scheint die Cholera nunmehr nachzulassen, aber auf der Kupfermühle und in Grabow tritt sie mit erneuerter Wuth auf. In vielen Häusern sollen Leichen liegen, die kaum beerdigt werden können. Die Mittel herbeizuschaffen, hat sich bereits ein Comité gebildet. Die Herren Kaufleute Kröfing (Schuhstraße), Franz Meyer (Breite- straße) und Herr Jacobi (auf der Ritterschaftl. Bank) nehmen milde Beiträge in Empfang.

Stralsund, 20. August. Gestern kamen 3 Kanonenböte von unserer Marine, welche bisher in Lauterbach bei Putbus auf Rügen stationirt wa- ren, in unsern Hafen. Dieselben sollen hier abgetakelt und die Seeleute entlassen werden. Der Grund davon ist der große, fühlbare Mangel in unserer Handelsmarine an Matrosen, seitdem die freie Schifffahrt wieder begonnen hat. Es ist auch leicht erklärlich, daß dieser Mangel sich schon hier bemerkbar macht, weil unsere Kriegsmarine bereits zu einer nicht un- beträchtlichen Anzahl von Schiffen verschiedener Art angewachsen ist, und die hierzu nöthigen zahlreichen Matrosen fast durchgängig von Seeleuten unserer Handelschiffe genommen werden mußten, da die Kriegsmarine ja erst in ihrer Gründung begriffen war und demzufolge auf andere Art und Weise die genügende Bemannung derselben gar nicht herbeigeschafft werden konnte. Auerkennenswerth ist es jedenfalls, daß der Staat in dieser Hin- sicht einem so offenkundigen Bedürfniß abzuhelfen sucht, indem er selbst durch die auf der Kriegsmarine disponiblen Seeleute zum Erfasse dersel- ben auf der Handelsflotte die Hand bietet; auch vom ökonomischen Ge- sichtspunkte aus betrachtet, ist es nur zu billig, da durch die Entlassung einer nicht unbedeutenden Anzahl Matrosen aus dem Staatsdienste, die beim Frieden doch überflüssig sind, eine nicht unbeträchtliche Ersparniß her- beigeführt werden möchte. Uebrigens dürfte dieser Fall schon genügende Sicherheit geben, daß Preußen ernstlich an den Frieden mit Dänemark denkt; denn sonst würde man die Mannschaft unserer Kriegsmarine, welche wir im Kriege zur Deckung unserer Küsten dringend nothwendig gebrau- chen, gewiß nicht vermindern. Die Noth an tüchtigen Seeleuten ist in unserer Gegend aber auch so groß, wie noch in keinem Jahre; die Ursache hiervon liegt auf der Hand; denn da der überseeische Geschäftsverkehr so lange Zeit gestockt hat, so sucht Jeder, der hierbei theilhaftig ist, jeden Augenblick der kostbaren Zeit zu benutzen, um das Versäumte während des offenen Wassers doch einigermaßen wieder nachzuholen. Diese Geschäftig- keit macht sich nicht nur in unserer Stadt kund, die der Hauptstapelplatz der Getreideausfuhr von dieser Provinz nach England ist; sondern längs der ganzen Ostseeküste, in allen Städten, wo nur irgend Seehandel betrie- ben wird, bemerkt man eine solche Hast und Eile beim Ein- und Ausla- den, ein so geschäftiges Gehen und Kommen der Schiffe, daß man auf den ersten Blick gar nicht mehr darüber in Zweifel sein kann: dieser Eifer gelte

dem Waffenstillstande oder dem abzuschließenden definitiven Frieden wo möglich noch alle Vortheile durch eine einträgliche und schnelle Reise vor Eintritt des Winters abzurufen. Einer unserer ersten hiesigen Kaufleute und Consul ist auch vor einiger Zeit in Betreff des Bedürfnisses von Seeleuten zum Zweck der Bemannung der abgehenden Handelschiffe nach Berlin gereist, um dem bezüglichen Minister in diesem Punkte die Wünsche der hiesigen Kaufmannschaft vorzutragen, und dürfte die Ankunst der er- wähten Kanonenböte, resp. Entlassung der Matrosen derselben aus dem Königl. MarineDienst, hiermit in Verbindung stehen. (Const. Z.)

Cöslin. Von den für den hiesigen Regierungs-Bezirk bewilligten 300,000 Thlr. Meliorationsgeldern sind bis zum 1. Mai d. J. an Dar- lehen ausgezahlt worden: im Schlawer Kreise 740 Thlr., im Stöber Kreise 1000 Thlr., im Lauenburger Kreise 140 Thlr., im Fürstenth. Kreise 3333 Thlr. 10 Sgr., und im Bütower Kreise 6508 Thlr. 10 Sgr. — Zu- sammen also 11,721 Thlr 20 Sgr.

Stettiner!

Auf Kupfermühle wüthet die Cholera in furchtbarem Grade. — In vielen Häusern liegen Kranke, liegen Leichen, die kaum beerdigt werden können. Die wenigen Wohlhabenden, die hier wohnen, sind nicht im Stande, allen Anforde- rungen, die an sie ergeben, zu genügen; wir fordern Euch daher auf, für Eure Arbeiter, die hier außen wohnen, kleine Beiträge zu geben. Das edle Gefühl, die Noth der Leidenden gelindert zu haben, wird Euch der schönste Dank sein.

Die milden Gaben werden entgegen nehmen:

Herr Kaufmann Kröfing, oberhalb der Schuhstraße;

Franz Meyer, Breitestraße;

Jacobi, auf der ritterschaftlichen Privat-Bank.

Kupfermühle, den 22sten August 1849.

Wobis. Seib. Jacobi. Timm. Reichenbecher.

Berliner Börse vom 23 August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	104 $\frac{3}{4}$	104 $\frac{1}{2}$		Pomm. Pfdb.	3 $\frac{1}{2}$	95 $\frac{1}{2}$	—	
St. Scheid.-Sch.	3 $\frac{1}{2}$	87	86 $\frac{1}{2}$		Kur.-Anl. do.	3 $\frac{1}{2}$	96	—	
Sech. Präm.-Sch.	—	101 $\frac{1}{2}$	—		Schles. do.	3 $\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3 $\frac{1}{2}$	81 $\frac{1}{2}$	81 $\frac{1}{2}$		do. L. B. gar. do.	3 $\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt.-Obl.	5	102 $\frac{1}{2}$	—		Fr. Sk. Anth. Sch.	—	93 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$	
Westpr. Pfdb.	3 $\frac{1}{2}$	90 $\frac{1}{2}$	—		Friedrichsdor.	—	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$	
Großh. Posen do.	4	—	99		And. Gilm. a. d. r.	—	12 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$	
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	—	88 $\frac{1}{2}$		Blasewitz	—	—	—	
Uerpr. Pfandbr.	3 $\frac{1}{2}$	—	93 $\frac{1}{2}$						

Ausländische Fonds.

	Zinsfuß.	Brief	Geld			Zinsfuß.	Brief	Geld	
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poll. neue Pfdb.	4	—	94	
do. b. Hope 3 1/2 a.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	76 $\frac{1}{2}$	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 200 Fl.	—	—	103 $\frac{1}{2}$	
do. Stiegl. 2 1/2 a.	4	87 $\frac{1}{2}$	—		Hamb. Fener-Cas	3 $\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 2 a.	4	—	—		do. Staats-Fr. Anl.	—	—	—	
do. v. Ritsch. Lat.	5	—	107 $\frac{1}{2}$		Holl. 2 1/2 o/o Int.	2 $\frac{1}{2}$	—	—	
do. Pola-Schatz	4	76 $\frac{1}{2}$	—		Kurh. Fr. 3. 40rb.	—	—	29 $\frac{1}{2}$	
do. do. Cert. L. A.	5	89 $\frac{1}{2}$	—		Sard. do. 35 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	15		M. Bad. do. 25 Fr.	—	16 $\frac{1}{2}$	16 $\frac{1}{2}$	
Pol. Pfdb. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuß.	Tages-Cours.	Priorit.-Actien.	Zinsfuß.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	484 $\frac{1}{2}$ B.	Berl.-Anhalt	4	90 $\frac{1}{2}$ B 90bz.
do. Hamburg	4	68 $\frac{1}{2}$ B.	do. Hamburg	4	95 $\frac{1}{2}$ bz
do. Stettin-Stargard	4	98 $\frac{1}{2}$ B. 98G.	do. Potsd.-Magd.	4	49 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	59 $\frac{1}{2}$ B.	do. do	4	58 $\frac{1}{2}$ bz.
Magd.-Halberstadt	4	7136 G.	do. Stettiner	4	103 $\frac{1}{2}$ B.
do. Leipziger	4	410	Magb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	260 B.	Halle-Thüringer	4	92 $\frac{1}{2}$ B.
Cöln-Minden	3 $\frac{1}{2}$	88 $\frac{1}{2}$ bz.	Cöln-Minden	4	97 B.
do. Aachen	4	548 B.	Rhein. v. Staat gar.	3 $\frac{1}{2}$	—
Rhein-CEln	5	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseldorf-Elberfeld	5	66 $\frac{1}{2}$ B.	do. Stamm-Prior.	4	75 $\frac{1}{2}$ B.
Steele-Vohwinkel	4	37 B.	Düsseldorf-Elberfeld	4	—
Niedersch. Märkisch.	3 $\frac{1}{2}$	81 $\frac{1}{2}$ B. 80 $\frac{1}{2}$ G.	Niedersch.-Märkisch.	4	89 $\frac{1}{2}$ bz.
do. Zweigbahn	4	—	do. do	5	101 $\frac{1}{2}$ B.
Obereschl. Lit. A	3 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$ 104 $\frac{1}{2}$ G. 104 $\frac{1}{2}$ B.	do. III. Serie	5	98 $\frac{1}{2}$ G.
do. Lit. B.	3 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$ 102 G.	do. Zweigbahn	4	72 G.
Cosel-Oderberg	4	—	do. do	5	80 $\frac{1}{2}$ G.
Breslau-Freiburg	4	—	Obereschlische	4	—
Krakau-Obereschl.	4	56 $\frac{1}{2}$ B.	Cosel-Oderberg	4	—
Bergisch-Märkische	4	55 $\frac{1}{2}$ B.	Steele-Vohwinkel	5	91 G.
Stargard-Posen	3 $\frac{1}{2}$	81 bz u. B.	Breslau-Freiburg	4	—
Strieg-Neisse	4	—			
Antiquar.					
Bogen.					
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	Brandenb.-Görlitz	4	—
Magdeburg-Wittenberg	4	60	Leipzig-Branden.	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	Chemnitz-Bina	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	Sachsen-Rayerische	4	—
Antl. Antiquar.					
Bogen.					
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	Nied.-Altona	4	96 $\frac{1}{2}$ B.
Peather 26 Fl.	4	90	Amsterd.-Rotterdam	4	—
Fried.-Witt.-Nordb.	4	90 43a42 $\frac{1}{2}$ bz.	Neckarburger	4	35 G.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

August.	Br.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	23	338,97"	338,26"	337,82"
Thermometer nach Réaumur.	23	+ 10,5°	+ 17,3°	+ 11,4°

Deutschland.

Berlin, 23. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kriegs-Minister, General-Major von Strottha, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Großkreuzes des Verdienst-Ordens zu erteilen.

— Prinz Georg von Strelitz wird bald nach der Insel Rügen reisen, wo sich die Großfürstin Katharina, seine künftige Verlobte, wie man sagt, nebst ihrer Mutter, der Großfürstin Helena, befindet. Die Verlobung des Herzogs von Genua, Bruders des Königs von Sardinien, und der ältesten Tochter des Prinzen Johann von Sachsen wird bestimmt geglaubt. Der Herzog wird in Dresden erwartet. — Vor einigen Tagen befand sich der Graf von Montemolin incognito zu Berlin. Der Journalist des Hofes, welcher ihn, dem Gebrauche nach, mündlich zu einem Diner in Sanssouci einladen sollte, irrte sich in der Adresse und überbrachte die Einladung dem Secretär der spanischen Gesandtschaft.

— Als Beleg, wie Preußen jetzt wieder mehr, als noch vor Kurzem, dahin strebt, ein gutes Einvernehmen mit den südl. Nachbarn zu erhalten, läßt sich folgendes mittheilen. Bei Gelegenheit der jährlich im Laufe von ungefähr einer halben Million Seitens Preußens an Baiern zu entrichtenden Zollvorschuße, hatte sich die preussische Regierung gegen den Präsentanten der Zollquittung, ein bedeutendes Banquierhaus, unlängst sehr unzweideutig dahin ausgesprochen, daß die preussische Regierung erst dann zu zahlen gewillt sei, wenn anderweitig eingetretene Verhältnisse geordnet seien; dahingegen ist bei einer so eben nochmals erfolgten Präsentirung der Zollquittungen sofort Zahlung geleistet worden. (N. Z. C.)

— Eine Abtheilung Jäger des 7. Landwehr-Regiments, welche, von Baden kommend, in ihre Heimath zurückkehrte, passirte heute Berlin. Theils sind es Wehrmänner, welche aus dem ersten Aufgebot in das zweite eintreten, oder ältere verheirathete Leute des ersten Aufgebots, die aus Rücksicht für ihre Familien entlassen werden. Das 8. Landwehr-Regiment war beim Kampfe in Baden sehr theilhaftig und drang bis Rastatt vor, welches es mit besiegte. (Const. Z.)

— Man hatte Anfangs die Absicht gehabt, auch für die Criminal-Abtheilungen des hiesigen Appellationsgerichts und des Stadtgerichts während eines Theils des Monats Juli und August Gerichtsferien einzuführen; es hat sich diese Absicht für dies Jahr jedoch noch nicht durchführen lassen: man hat sich daher in der Weise zu helfen gesucht, daß man beim Appellationsgericht in den letzten Wochen vorzüglich nur die Prozesse verhafteter Personen entschieden und die Prozesse nicht verhafteter Angeklagter vorläufig verschoben hat, und daß beim Stadtgericht wechselweise eine Abtheilung nach der andern auf 14 Tage beurlaubt und von den übrigen Abtheilungen vertreten worden ist. In solcher Weise ist es möglich geworden, dem Richterpersonal diejenige Erholung zu gewähren, welcher derselbe bei den angestrengten Arbeiten der letzten Zeit gewiß dringend bedurft hat. Es geht dies Interimisticum nunmehr in einigen Tagen zu Ende und werden dann die Gerichtssitzungen wiederum ihren gewöhnlichen Verlauf nehmen.

— Gestern fand von der Köpnick-Strasse aus die Beerdigung des vor einigen Tagen an Altersschwäche verstorbenen ehemaligen Ober-Landes-Bau-Direktors Eytelwein statt. Sämmtliche Celebritäten des Baufachs waren am Grabe des berühmten Technikers versammelt, und die Bau-Akademie gab demselben ein feierliches Grabgeleite.

— Herr v. Bodelschwingh, der gestern zum erstenmale in der zweiten Kammer erschien, nahm seinen Sitz auf der äußersten Rechten und zwar auf der letzten Bank.

— Der Vorstand des Potsdamer Vereins für deutsche Sprache schickt folgende Erklärung in die Öffentlichkeit: „Die Ernennung von „Düsseldorfern“ in der zweiten Kammer, durch welche wir im Geiste in Rom's Vorzeit versetzt werden, läßt der Hoffnung wenig Raum, daß unsere Abgeordneten in derselben, obgleich sie Deutsche sind und die Angelegenheiten des größten deutschen Volksstammes öffentlich vor dem ganzen Volke berathen sollen, sich ihrer deutschen Muttersprache so rein und einfach bedienen werden, daß die Mehrheit des Volkes sie verstehen kann. Engländer und Franzosen, die man bei jeder Gelegenheit als Muster im Munde führt, würden das bei sich freilich für eine Schmach halten; aber der Deutsche tauscht nun einmal — gleich dem Wilden — Einheimisches, sei es auch vom höchsten Werthe, begierig gegen Fremdes, wenn auch Wertloses, ja Verderbliches um, und sucht eine Ehre darin, mit einem bunten Flickwerk aus allerhand fremden Zügen acht bettelsüchtig zu prunken!“

— Ein aus Karlsbad zurückgekehrter Berliner macht uns eine interessante Beschreibung von dem dort Alles überwuchernden Papiergelde. Klingende Münze ist wie verschwunden, und der preussische Thaler, der sonst 1 Gulden 20—25 Kreuzer galt, ist so im Ansehen gesunken, daß er jetzt sehr gern mit 1 Gulden 45—56 Kreuzer bezahlt wird. Die dortigen Kaufleute geben, weil es an Scheidemünze fehlt, lithographirte Anweisungen aus, von denen uns eine vorliegt, die wörtlich lautet: „Nach Sicht verabsolge ich an den Bringer dieser meiner Anweisung für 3 R. Waare, oder tausche 5 derselben für 1/2 gültige k. k. Banknote ein.“ Auf der Rückseite dieses eigenthümlichen Papiergeldes ist der Mühl-, Neu- und Theresienbrunnen in Karlsbad abgebildet, und der Schein trägt die Nummer 328, wonach man auf die Menge dieser einlaufenden Papier-Kreuzer schließen kann. Die Fabrication dieses Papiergeldes geht so weit, daß selbst Badegäste welches machen. Fehlt es diesen an kleinem Gelde, so nehmen sie ihre Visitenkarte, schreiben darauf: „Gut für so und so viel Kreuzer — vor dem und dem Datum einzulösen.“ und diese improvisirten Noten werden bereitwillig angenommen. Auf den Promenaden werden die Badegäste, in denen man Preußen vermuthet, hartnäckig von österreichischen Juden verfolgt, die alle preussischen Banknoten und Tresorscheine einwechseln wollen, die von Fremden sehr gesucht werden (und eben so theuer sind, als das österreichische Papiergeld wohlfeil ist). (N. Pr. Z.)

— Direktor v. Kaulbach aus München malt mit seinen tüchtigen Schülern Echter und Mahr die Wandgemälde im hiesigen neuen Museum nicht al fresco, sondern nach der vom alten Professor Fuchs zu München erfundenen Methode, die derselbe wegen ihrer Dauerhaftigkeit bereits vor 25 Jahren „Stereochromie“ nannte. Die Eigenschaft der Dauerhaftigkeit verdanken die Bilder bloß dem Wasserglase, welches den Professor Fuchs zum Entdecker hat. Kaulbach leistete dieser neuen

Methode, welche wir uns hier „deutsche Wandmalerei“ zu nennen erlauben, großen Vorschub, indem er nach vielfachem Experimentiren dieselbe zuerst bei der Ausführung großartiger Wandgemälde mit vielem Glück anwendete. Außer der ungleich kräftigeren Farbenwirkung scheinen bei dieser neuen Methode der Wandmalerei besonders zwei Vorzüge hervorgehoben werden zu müssen. Erstlich ist man beim Malen an keine Zeit gebunden. Der Künstler kann nach Laune und Muße arbeiten, nicht wie bei der Freskomalerei, wo er nur so lange malen kann, als der Grund noch feucht von frisch gelöschtem Kalk ist. Der zweite wesentliche Vorzug, und besonders wichtig für das nordische Klima, ist die Dauerhaftigkeit der Fuchs'schen deutschen Wandmalerei, ihre völlige Unempfindlichkeit gegen alle atmosphärischen Einflüsse, als da sind Licht, Luft, Nässe, Frost, Ammoniakdünste, Schwefelwasserstoff, verdünnte Säuren &c. Diese Dauerhaftigkeit ist Folge theils der Farben, theils des Bindemittels. Vermittelt eines geeigneten Grundes lassen sich derartige Gemälde auch auf Leinwand, Holz, Metall u. s. w. anbringen, indeß soll diese neue Methode nicht bestimmt sein, die Delmalerei, sondern nur die italienische Freskomalerei zu verdrängen, welche auch der Gesundheit sehr schädlich ist.

Münster, 20. August. Wir dürfen hier in Westphalen bald einen unerwarteten Gast eintreffen sehen, nämlich den Reichs-Minister Fürsten von Wittgenstein. Derselbe ist ein Verwandter des Fürsten von Rheda und hat in der Nähe dieses Ortes, zu Klarholz, auf längere Zeit eine Wohnung in Miete genommen; bereits ist seine Familie dort eingetroffen.

— Der Appellationsgerichts-Direktor Temme hat in einem Schreiben an das hiesige Appellationsgericht gegen jede Einwirkung derjenigen Mitglieder auf seine jetzt schwebende Untersuchung protestirt, welche sich bei Gelegenheit der Betheiligung Temme's bei der Steuerverweigerung in einer Eingabe an Se. Majestät den König verdienstermaßen mit entschiedener Mißbilligung darüber ausgesprochen. Das Gericht hat indeß auf diesen Protest abschlägig beschieden, dennoch beharrt Herr Temme auf der von ihm ausgesprochenen Weigerung. (D. Ref.)

Barmen, 20. August. Die Noth der arbeitenden Klassen im Winter 1846—47 hatte bekanntlich Se. Majestät den König bestimmt, den Fabrikgegenden eine bedeutende Summe aus Staatsmitteln anzuweisen, um durch Beschaffung vermehrter Arbeit der drückenden Noth in etwas abzuhelfen. Von dieser Summe kamen auf Barmen 9000 Thlr. Die hiesigen Fabrikanten verzichteten für sich selbst auf die ihnen von dieser Summe zustehenden Quoten, und bestimmten dieselbe zu gemeinnützigen, das Wohl der arbeitenden Klasse fördernden Zwecken. Sie überwiesen 1500 Thlr. davon dem Armen-Beschäftigungs-Verein, 500 Thlr. dem Verein für Kunst und Gewerbe, welcher armen Lehrlingen, Fabrikarbeitern und Gesellen unentgeltlichen Unterricht im Zeichnen, Weben, Rechnen &c. erteilen läßt. Die übrigen 7000 Thlr. sollen nun dazu verwendet werden, eine Krankenkasse für Fabrikarbeiter zu begründen; dieselbe wird nächsthin ins Leben treten. Die 7000 Thlr. bilden das unantastbare Grundkapital des Vereins zur Unterstützung kranker Fabrikarbeiter; man hofft dasselbe durch freiwillige Geschenke und Vermächtnisse zu erhöhen. Dem Vereine kann jeder ordentliche Fabrikarbeiter männlichen und weiblichen Geschlechts, der durch die Barmer Industrie direkt beschäftigt ist, beitreten, gleichviel ob er in Barmen wohnt, oder nicht, wenn er nur nicht unter 15 und nicht über 45 Jahr alt und nicht mit körperlichen Gebrechen behaftet ist, welche baldiges Erkranken oder frühzeitige Arbeitsunfähigkeit befürchten lassen. Der Beitretende zahlt 7 1/2 sgr. Eintrittsgeld und wöchentlich 1 sgr. Beitrag. Dafür erhält er in Erkrankungsfällen 1 Thlr. 15 sgr. wöchentliche Unterstützung, die sich jedoch bei sehr lang andauernder Krankheit auf 1 Thlr., resp. 20 sgr. ermäßigen kann. Die Verwaltung erfolgt unter dem Vorsitz und der Aufsicht eines aus Fabrikanten bestehenden Vorstandes, durch Bezirks-Inspektoren, welche die Theilnehmer selbst wählen. Außer den Theilnehmern giebt es Ehren-Mitglieder. Stimmberechtigtes Ehren-Mitglied wird, wer den Verein jährlich mit mindestens 1 Thlr. unterstützt. Es läßt sich erwarten, daß sich namentlich aus dem Stande der Fabrikanten die meisten als Ehren-Mitglieder theilnehmen werden. (D. Ref.)

Aus Mecklenburg, 21. August. Eine Erklärung der Schwerinschen Kommissarien vom 19ten fordert die Abgeordnetenversammlung auf, zwei Mitglieder für das Staatenhaus des demnächst zusammenzubertenden deutschen Reichstags zu erwählen. Die Wahl wird wahrscheinlich morgen vorgenommen werden, nachdem der Minister von Lützow darüber Auskunft gegeben haben wird, ob die von der Kammer für den Beitritt gestellten Bedingungen erfüllt worden sind. Die zurückgebliebenen Strelitzer Abgeordneten (von der Linken) stellten den Antrag, nach nunmehr erfolgter Auflösung der Union die von der Strelitzer Regierung gegen die Verfassung aufgestellten Bedenken, so wie den von derselben proponirten Wahlgesetz-Entwurf schleunigst der Berathung zu unterziehen, wurden aber von der Majorität zurückgewiesen. Ferner wurden zwei Großherzogliche Botschaften, die Civilliste und die Verfassung betreffend, verlesen. Hinsichtlich der Civilliste willigt der Großherzog in sämtliche Abänderungen der Kammer und will sich auch eine Reduktion der baar zu zahlenden Summe von 224,000 auf 180,000 Thlr. gefallen lassen, falls die Erhaltung der zur Krondotation gehörenden Schlösser, Gärten &c. aus der Staatskasse geschehen soll. Hinsichtlich der Verfassung genehmigt er ebenfalls die abweichenden Beschlüsse der Kammer mit Einschluß jährlicher Landtage, einjähriger Finanzperiode und geheimer Stimmabgabe bei den Wahlen, und weist nebst drei anderen unwesentlichen Punkten nur die Konkurrenz der Eigenthümer von 75 Schoffeln (die Regierung fordert ein Minimum von 200) zu den besonderen Wahlen, so wie die Abschwächung des suspensiven Veto zurück. — Die Annahme dieses Ultimatums wird voraussichtlich morgen geschehen. (D. R.)

Frankreich.

Paris, 19. August. Der amtliche Moniteur meldet Ordens-Verleihungen an Municipal-Beamte von Rouen aus Veranlassung des neuen

Aufenthalts des Präsidenten der Republik in dieser Stadt. Nach Havre ist dagegen kein Ehrenkreuz und keine Beförderung gekommen, wahrscheinlich wegen des zu republikanischen Empfanges, der dort dem Präsidenten zu Theil wurde.

— Der halbamtliche „Moniteur du soir“ enthält zum dritten Mal seit drei Tagen einen energischen Artikel gegen die Umtriebe zur sofortigen Revision der Verfassung, der offenbar wieder von Dufaure selbst oder unter seiner Eingebung geschrieben ist. Sehr merkwürdig ist folgende Erklärung, weil sie beweist, daß die früher bloß als eine Thatsache acceptirte Republik sich jetzt auch manche überzeugte Anhänger erworben hat, wo sie dieselben am wenigsten zu finden hoffen konnte: „Die Republik ist die Regierung Frankreichs. Nach unserer festen Ueberzeugung ist sie seine definitive Regierung, und sehr täuschen sich diejenigen, die in der Einbildung, ein großes Volk habe einen solchen Schritt gethan, um wieder rückwärts zu schreiten, an eine andere Regierungsform denken. Allein, welches auch in dieser Hinsicht die Illusionen gewisser Leute seien, so müssen sie sich es gesagt sein lassen, daß die Verfassung in ihrer Gesamtheit beobachtet werden muß bis zu dem Augenblicke, wo sie gesetzlich revidirt werden kann. Möge diese Ueberzeugung ihr Benehmen leiten und mögen sie dem Lande nicht das traurige Schauspiel von Leuten geben, die sich ausschließlich der Ordnung ergeben behaupten und die unter dem Vorwande der Ordnung neue und blutige Umwälzungen herbeirufen.“ — Das Siecle findet es sehr auffallend, daß mit diesem plötzlichen entschiedenen Auftreten der ministeriellen Journale die Abreise des reaktionären Unterrichts-Ministers Falloux in ein Bad zusammenfällt, der, wie man in der „Patrie“ liest, schon seit einigen Tagen an der Brust leidet und deshalb sein Ministerium ad interim seinem Kollegen vom Handels-Ministerium übertragen hat.

— Das „Journal des Debats“ theilt auf Grund kürzlich geschlossenen Rechnungen mit, daß das Privatvermögen Louis Philips und seiner Schwester Madame Adelaide 250 Millionen Franken betragen habe, denen, als zum größten Theil in Grund-Eigenthum bestehend, jedoch nur eine jährliche Rente von 5 Millionen entspreche, wenn man den Ertrag des Grund-Eigenthums auf 1½ pCt. anschlage.

— Der Volksvertreter Savoye, ein geborner Rheinbairer, jetzt naturalisierter Franzose, Gesandter der Republik zu Frankfurt unter der provisorischen Regierung, hat eine direkte Bittschrift an den Präsidenten der Republik, an den Minister-Präsidenten und an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet, worin er sie um sofortige energische Verwendung zur Verhinderung fernerer Executionen im Großherzogthum Baden angeht. Diese Bittschrift schließt mit den Worten: „Möchten Sie, vor späteren Gewissensbissen sich bewahrend, durch Ihre Entschlüsse den Dank und die Segnungen der Väter, Mütter und Kinder jener unglücklichen Opfer verdienen, die vor dem strengen Tribunal der Geschichte sich kein anderes Verbrechen vorzuwerfen haben, als das, die Freiheit ihres

Vaterlandes zu sehr geliebt und mit unbedingtem Vertrauen auf das freundschaftliche Versprechen und die brüderliche Unterstützung des republikanischen Frankreichs gezählt zu haben.

— Mittelsst Dekrets des Präsidenten der Republik vom 15. d. M. wird Herr Barthe in sein Amt als erster Präsident des Rechnungshofes wieder eingesetzt. Er hat sein Amt schon wieder angetreten.

— Die Nachrichten über die Erndte, welche jetzt fast im ganzen Frankreich beendet ist, lauten sehr günstig.

— In Lille und Rochefort glaubte sich das arme Volk vergiftet, man hätte Gift in die Brunnen geworfen! schrien sie. Die Beamten tranken aus den Brunnen und dennoch war das Volk kaum beruhigt.

Vermischte Nachrichten.

Bromberg, 16. August. Vor einiger Zeit ereignete sich hier ein Unglück, das um so mehr zur öffentlichen Kenntniß gebracht zu werden verdient, als ähnliche Fälle in heutiger Zeit nahe liegen. In dem 2 Meilen von hier liegenden Dorfe Rhuben, Kreis Schubin, kehrte der Ackerwirth N. von einem Kindtaufen in einem nicht nüchternen Zustande zurück. Man hatte auf dem Kindtaufen viel vom Schießen gesprochen, und namentlich hatte N. seine Fertigkeit in dieser Kunst gerühmt; unter anderem hatte er auch behauptet, auf eine größere Distanz ein brennendes Licht mit Schroot auszuschießen zu können. Man hatte ihn jedoch an dem Beweise seiner Kunstfertigkeit wohlweislich gehindert. Ueberdies wußte man, daß N. früher gar kein Gewehr geführt und sich ein solches erst seit Erlassung des Gesetzes über die allgemeine Jagdgerechtigkeit angeschafft hatte; man wußte also auch, was man von dergleichen Reden zu halten hatte. Als N. in sein Zimmer getreten war, zündete er Licht an und weckte den Knecht. Seine Frau, die das späte Zurückkehren des Mannes gewohnt war, und seine beiden Kinder schliefen indeß ruhig weiter. In barschem Tone befehlt er nun dem Knechte, ihm das Licht hinzuhalten; er selbst nimmt inzwischen die stets geladen über seinem Bette hängende Flinte zur Hand. Der Knecht weigert sich anfangs; jedoch droht N. ihn todzuschießen, wenn er seinen Befehl nicht vollzöge, und so gehorcht er zitternd. N. stellt sich in einiger Distanz auf und drückt los. Wirklich war das Licht ausgeschossen, aber — o Jammer! im Finstern hört man ein Klagegeschrei. Die erschreckte Frau erwacht und fragt den Mann, was er gemacht habe. Dieser weiß im trunkenen Zustande nicht recht Antwort zu geben. Der Knecht war im Zimmer nirgends zu finden. Nach vielen Bemühungen gelingt es endlich, wieder Licht anzuzünden und man findet jetzt das eine Kind des N. todt, das andere am Halse tödtlich verwundet im Bette liegen. Beide schliefen nämlich zusammen im Bette des Vaters, und hatten so die Unvorsichtigkeit desselben gemeinschaftlich theuer bezahlen müssen. N. ist zur Untersuchung gezogen. Das verwundete Kind hofft man am Leben zu erhalten. (Pos. 3.)

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der hiesigen Schiffschule wird mit dem 1sten October d. J. ein neuer zweijähriger Lehrkursus beginnen.

Diejenigen, welche an dem Unterrichte Theil zu nehmen wünschen, werden hierdurch aufgefordert, sich deshalb zeitig bei dem unterzeichneten Kuratorium mündlich oder schriftlich zu melden, um zur Aufnahme-Prüfung zugelassen zu werden.

Die in der Aufnahme-Prüfung zu machenden Anforderungen betreffen:

- 1) in der Arithmetik die Rechnung mit abstrakten Zahlen sowohl, als auch mit Maß- und Gewichtsarten und Brüchen, die Decimal-Rechnung, Ausziehung der Wurzeln, Lehre von den Verhältnissen, Proportionen und Progressionen, nebst ihrer Anwendung in der Regeldeci und den damit zusammenhängenden Rechnungen;
- 2) die Algebra, einschließlich der Lösung von Gleichungen des zweiten Grades und Übung im Gebrauche der Logarithmen;
- 3) die ebene Geometrie.

Ferner wird verlangt Kenntniß der einfachsten Geometrie

- 4) der Trigonometrie,
- 5) der Stereometrie,
- 6) der Statik und) fester und flüssiger Körper,
- 7) Mechanik
- 8) einige Übung im Linienzeichnen.

Lehrlinge, welche ihre Lehrzeit noch nicht völlig bestanden haben, werden außerdem einer Prüfung hinsichtlich ihrer praktischen Fertigkeit im Schiffsbau unterworfen.

Bei der Anmeldung sind an Zeugnissen einzureichen:

- 1) ein Taufschein,
- 2) ein von dem betreffenden Magistrat oder Landrathe ausgestelltes Führungszeugniß, und
- 3) ein Attest desjenigen Schiffsbauemeisters, bei welchem der Aufzunehmende die erforderliche praktische Vorbildung erlangt hat.

Im Uebrigen nehmen wir wegen der Aufnahme-Bedingungen auf das Publikandum vom 20ten September 1834 — Amtsblatt der Königl. Regierung in Stettin No. 40 — Bezug.

Stettin, den 14ten August 1849.
Kuratorium der Schiffs- und Schiffbau-Schule.
Güntzer.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Straßenschutts, Eises und Schnees, des Moders aus den Kanälen und sonstigen Schmutzes von den Höfen der städtischen Anstalten, soll am 30ten d. M., Vormittags 11 Uhr, im Rathssaale anderweitig, mindestens, vom 1sten November d. J. ab, auf 3 Jahre fortgegeben werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vor demselben auf der Registratur eingesehen werden.

Stettin, den 6ten August 1849.

Die Dekonomie-Deputation des Magistrats.

Bekanntmachung.

Die Wittve des Ackerbürgers Siedschlag, Dorothea Wilhelmine, geborne Daberlow, zu Maffow, ist durch Urtheil für eine Verschwenlerin erklärt.
Maffow, den 6ten August 1849.
Königliche Gerichts-Kommission.

Verkaufe beweglicher Sachen.

Ein Oldenburger Bulle, 4 Jahre alt, recht großer Art, ist zu verkaufen bei Krause in Pommerensdorf.

Vermietungen.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 b., sind mehrere Läden zu vermieten. Gustav Wellmann.

Breitestraße No. 362

sind zwei möblirte Stuben eine Treppe hoch, nach vorne, vom 1sten September zu vermieten.

Anzeigen vermischten Inhalts.

 Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich **mein** am heutigen Tage **Breitestraße No. 355** eröffnetes **Gelbgiesserei-Etablissement,**

bitte um recht zahlreiche Aufträge auf alle in mein Fach schlagende Arbeit, und verspreche, die mir übertragenen Arbeiten aufs pünktlichste, sauberste und billigste zu liefern. Stettin, den 24ten August 1849.

 **F. W. Salis.** 

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich neben meinem Material-Geschäft und der Destillation noch eine **Oel-Raffinerie**

errichtet habe, und wird es auch in dieser Branche mein Bestreben sein, das mir zu schenkende Vertrauen durch reelle und billige Bedienung zu erhalten.

Aufträge bei Parthieen werden prompt und billigt effectuirt.
Louis Rose.

Rohlmart No. 706, weiße Taube.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis, den 26. August, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger Palmié, um 8¼ U.

Herr Pastor Brunnemann, um 10½ U.

— Prediger Beerbaum, um 2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält

Herr Prediger Hoffmann.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Pastor Schünemann, um 9 U.

Herr Prediger Fischer, um 1½ U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält

Herr Pastor Schünemann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Moll, um 9 U.

— Prediger Hoffmann, um 2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält

Herr Prediger Moll.

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisions-Prediger Flaschar, um 9 U.

— Pastor Teschendorff, um 10½ U.

— Prediger Budy, um 2½ U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält

Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:

Herr designirter Prediger Collier, um 9 U.

Nachmittag 2 Uhr: Vorlesen.

Freie evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 26. d., Vormittags 10 Uhr, predigt im Saale des Baiserschen Hofes, Louisenstr. No. 745: Herr Pfarrer Gensel.

Freie christliche Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 26. August, Morgens 9 Uhr: Herr Prediger Wagner.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am 12. Sonntage nach Trinitatis: Herr Pastor Karbe aus der Uckermark, um 10½ U. Derselbe, um 3 U.

Heute Freitag, in der Zeichenschule des Gymnasiums um 8 Uhr, Katechismuspredigt: Herr Pastor Döberecht.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde (Rohmarkt No. 718 b.) Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 5 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr Herr Prediger Gölzow.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 25. d. M., Morgens 10 Uhr:

Herr Rabbiner Dr. Meißel.